

The Purple, White and Green : zur Suffragetten-Ausstellung im Museum of London September 1992 bis Juni 1993

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

Band (Jahr): - (1993)

Heft 8

PDF erstellt am: 29.06.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

The Purple, White and Green

Zur Suffragetten-Ausstellung im Museum of London
September 1992 bis Juni 1993

(ib/mi). In der Empfangshalle des *Museum of London* lud im Januar dieses Jahres ein riesiger, in den Farben Violett, Weiss und Grün geschmückter Weihnachtsbaum zur Suffragettenausstellung ein. Initiantin der bisher grössten Ausstellung über Londoner Suffragetten von 1906-1914 war die Historikerin Diane Atkinson, die sich bereits in mehreren Publikationen mit dem Thema befasst hat. Die Ausstellungsgegenstände stammen aus dem Nachlass der englischen Frauenstimm- und Wahlrechtsbewegung, den die Suffragettengesellschaft dem *Museum of London* in den fünfziger Jahren überlassen hat, sowie aus der reichhaltigen Sammlung der *Fawcett Library of Women's History*.



Fasziniert stehen wir vor den Schaukästen, die ein Sammelsurium an Gegenständen in Violett, Weiss und Grün enthalten. Konsum- und Luxusgüter wie Zigaretten, Teeservices, Pins, Seifen und Briefpapier, aber auch Fahrräder und Juwelen sind zu bewundern. Die Pamphlete, Zeitungen und Poster zeigen die ernstesten Gesichter der Schwestern Pankhurst, Frauen, die im Suffragettenlook von

Polizisten von der Strasse weggetragen(!) werden, Arbeiterinnen, die "Votes for Women" drucken...

Wer waren diese Frauen, die eine Suffragette als "feminine woman with the full feminine grace and charm and with full feminine courtesy of manner" definierten? Die nicht davor zurückschreckten, in Bahnhöfen und Kirchen Bomben explodieren zu lassen? Einmal nicht bittend und bettelnd die politischen Rechte zu fordern, sondern kämpferisch, radikal und militant! "Deeds not words!" vor 80 Jahren!

Ein paar Blitzlichter aus der Geschichte der Suffragettenbewegung:

1903 gründete Emmeline Pankhurst in Manchester die *Women's Social and Political Union*, die vor allem zugunsten der Arbeiterinnen politisieren sollte. Die WSPU war keineswegs die erste Frauenstimmrechtsorganisation in Grossbritannien, wurde aber schnell einmal zur bekanntesten und erfolgreichsten. Innert weniger Jahre heizte sie die beinahe eingeschlafene Diskussion über das Frauenstimmrecht, englisch *suffrage*, wieder mächtig an und erhielt in der kurzen Zeit ihrer Existenz mehr öffentliche Aufmerksamkeit, als es die friedlichen Kampagnen über Jahrzehnte hinweg fertiggebracht hatten. Weshalb dieser Erfolg?

Militanz statt Kooperation

Die bestehenden Frauenstimmrechtsvereine, ab 1897 im Dachverband NUWSS (*National Union of Women's Suffrage Societies*) organisiert, hatten immer mit moderaten Methoden gekämpft, seit die Diskussion um das Frauenstimmrecht in den 1860er Jahren begonnen hatte. Zum Repertoire der *suffragists* - darunter viele Männer - gehörten Petitionen, Vorträge, Versammlungen, wissenschaftliche Aufklärungsschriften, Propaganda, Lobbying von Parlamentsmitgliedern. Der Versuch, auf demokratischem Weg und durch Zusammenarbeit mit der Regierung zum Ziel zu kommen, hatte aber während 50 Jahren keinen Erfolg. Im Gegensatz dazu setzte die WSPU von Anfang an auf Militanz. Diese



Emmeline Pethick Lawrence (Herausgeberin von "Votes for Women") und Christabel Pankhurst an einer Demonstration

neue Strategie, deren Intensität sich im Laufe der Jahre von Demonstrationen - demonstrierende Frauen waren im von viktorianischen Moralvorstellungen geprägten Grossbritannien absolut schockierend - bis zu eigentlichen Terrorakten steigerte, sorgte für eine ungeheure Publizität.

Die grossen Tageszeitungen berichteten jeweils auf der ersten Seite von den neuesten Aktivitäten der WSPU. Diese beschränkten sich in einer ersten Phase auf das Stören von öffentlichen Versammlungen, sogenanntes *heckling* (mit störenden Zwischenrufen unterbrechen) von Politikern und Demonstrationen. Dabei provozierten die Suffragetten (wie die WSPU-Mitglieder ab 1906 genannt wurden) jeweils Verhaftungen, indem sie Polizisten angriffen, schlugen und ihnen ins Gesicht spuckten. Anstatt eine Busse zu bezahlen, zogen sie es vor, ihre Strafe im Gefängnis abzusitzen, was von der WSPU wiederum dazu benutzt wurde, mit Protestkundgebungen und Versammlungen zu Ehren der "Märtyrerinnen" die öffentliche Aufmerksamkeit zu gewinnen. Dieses Doppelspiel als Rebellen/Märtyrerinnen war sehr erfolgreich. Die WSPU gewann scharenweise neue Mitglieder, darunter viele wohlhabende

Frauen aus dem Bürgertum, die nie eine Arbeiterinnenorganisation unterstützt hätten.

Die WSPU war streng hierarchisch und nach militärischem Vorbild organisiert, mit den Pankhursts als entscheidender Instanz, einer "Generalin" und "Leutnants", welche die "Angriffe" organisierten, sowie dem "Fussvolk", das vor allem aus jungen, unverheirateten Mittelschichtsfrauen bestand, die genug Zeit und Geld hatten, um sich zu engagieren.

Politik und Kommerz

Die Jahre 1906 bis 1910 waren die Zeit der grossen Demonstrationen, die unter dem "Schlachtruf" "Rise up, women!" (Erhebt Euch, Frauen!) zum Parlamentsgebäude zogen. Die grösste Demonstration im Juni 1908 brachte dabei zwischen 250'000 und 500'000 Leute auf die Strasse - viele davon aus Neugier, die berühmten Suffragetten einmal "live" zu sehen.

An diesem sogenannten *Women's Sunday* tauchte zum ersten Mal das Farbschema Violett, Weiss und Grün auf. 700 Banner und über 1000 Fahnen in diesen Farben wurden durch die Strassen von London getragen. Alle Mitglieder der WSPU waren aufgerufen wor-

den, die "Uniform" - weisses Kleid mit violetten und grünen "Insignien" (Band, Gürtel etc.) - zu tragen. In den grossen Warenhäusern waren alle Kleidungsstücke in diesen Farben bereits Wochen vor dem Anlass ausverkauft.

Ziel dieser *corporate identity* war es, "to make that appeal to the eye which is so irresistible". Resultat der farbenfrohen Märsche sollte sein, dass die WSPU "becomes identified in the mind of the onlooker with colour, gay sound, movement, beauty". Die Farbe Violett stand dabei für Freiheit und Würde, Weiss für Reinheit und Grün für Hoffnung und Erneuerung.

Mode und Politik: etwas, das es noch nie zuvor gegeben hatte! Die Suffragetten wurden von ihrem "Hauptquartier" dazu angehalten, wenn möglich immer die Farben der Bewegung zu tragen. Modegeschäfte und Warenhäuser rochen schnell das lukrative Geschäft und begannen, Abteilungen mit Kleidern und Accessoires in den WSPU-Farben zu führen. Inserate in der WSPU-Zeitung "Votes for Women" und ein "Shopping-Guide" für Suffragetten wiesen auf entsprechende Einkaufsmöglichkeiten hin.



Kleider, Unterwäsche, Korsetts, Schmuck, Bänder, Hüte, Strümpfe, Schuhe, Hausschuhe, Kravatten, Schals, Einkaufstaschen, Fahrräder in diesen Farben wurden verkauft. Die WSPU führte einen eigenen Laden, wo ein ganzes Sortiment von Waren in Violett, Weiss und Grün verkauft wurde: Seifen, Teeservices, Kuchen mit dreifarbigem Zuckerglasur, Weihnachtskarten, Kalender, Anstecknadeln, batteriebetriebene Broschen, die "Votes for Women" blinkten, Spiele wie "Panko", "Suffragettes In and Out of Prison" und Suffragetten-Confiture ohne oder - in der militanten Variante - mit Steinen wurden verkauft. Die WSPU besass auch Autos und eigene Bands mit Uniformen in den drei Farben. Das Farbschema der Suffragetten war so erfolgreich, dass auch andere Frauenstimmrechtsorganisationen eigene Farben einführten.

Die Militanz wird verstärkt

Trotz der starken Sichtbarkeit der WSPU in der Öffentlichkeit und dem enormen Zulauf blieb der politische Erfolg aus. Ab 1909 wurde deshalb die Gangart härter, die Militanz militanter. Aus Ärger darüber, dass trotz Massenaufmärschen die Regierung in Bezug auf das Frauenstimmrecht weiterhin unnachgiebig blieb, wurden erste Steine geworfen. Inhaftierte Suffragetten machten Hungerstreiks, um schneller aus dem Gefängnis entlassen zu werden, was einige Zeit funktionierte, bevor die Gegenseite Zwangsernährungen einführte. Politiker wurden attackiert, Fensterscheiben an Regierungsgebäuden eingeschlagen.

Von 1910 bis 1911 folgte eine friedliche Phase, der sogenannte "Waffenstillstand", da im Parlament eine Vorlage für das Frauenstimmrecht behandelt wurde. Als aber auch dieser Versuch scheiterte, begann 1912 die Militanz erneut.

Terror statt Sympathie

Mit der neuen Strategie sollte nicht mehr die Sympathie der Öffentlichkeit gewonnen werden, sondern die WSPU hoffte, die Leute durch Terror dazu zu bringen, ihre Ziele zu unterstützen, einfach um ihre Ruhe wieder zu haben.

Die Gewalt- und Vandalismuswelle richtete sich jetzt gegen alle, nicht mehr nur gegen politische Gegner. Suffragetten schlugen Fenster an Geschäften und Privathäusern ein

und zündeten Briefkästen an. Die Aktionen waren nicht mehr angekündigt, und die Suffragetten liessen sich auch nicht mehr freiwillig verhaften.

Die verstärkte Militanz ab 1912 war aber vielen eindeutig zuviel. Die Akzeptanz der WSPU in der Öffentlichkeit und bei Politikern schwand rasch, und auch die Mitgliederzahlen begannen zu sinken. Dazu kamen interne Streitereien, Rauswürfe von langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch die Pankhursts sowie die Abspaltung von einzelnen Gruppen, die sich nicht mehr mit der autokratischen Herrschaft der Pankhursts abfinden wollten.

Der ab 1913 geführte "Guerillakrieg" schliesslich brachte Unverständnis auf allen Seiten und hohe Mitgliederverluste. Dass Frauen einen organisierten Zerstörungsfeldzug führten, Slogans auf Golfplatzrasen brannten, Säure und Teer in Briefkästen leerten, Telefonleitungen kappten, leerstehende Privathäuser und öffentliche Gebäude anzündeten oder in Museen Gemälde zerstörten, überstieg die Toleranzgrenze der meisten Leute, auch vieler ehemaliger Mitglieder.

Der Krieg und das Ende der WSPU

1914 war die britische Frauenstimmrechtsbewegung ihrem Ziel noch keinen Schritt näher als 1866, hatte sich im Gegenteil durch die militanten Aktionen der WSPU viele Sympathien sogar verscherzt und die Politiker in eine Trotzhaltung gedrängt.

Als der Krieg ausbrach, wurde der Kampf um das Frauenstimmrecht praktisch von einem Tag auf den anderen eingestellt, alle inhaftierten Suffragetten erhielten eine Amnestie. Viele Frauenstimmrechtskämpferinnen, darunter die Pankhursts, änderten ihren Kurs um 180 Grad, stimmten nationalistische Töne an und betrieben Kriegspropaganda.

1918 gewährte das Parlament schliesslich allen Frauen über 30 das Stimm- und Wahlrecht, als "Dank" für ihr Engagement im Krieg. 1928, kurz nach dem Tod von Emmeline Pankhurst, erhielten alle Frauen über 21 das Stimmrecht.

Die wichtige Rolle, die die WSPU im Kampf um das Frauenstimmrecht in Grossbritannien gehabt hat, ist unbestritten. Ihre Stärke lag in der - nicht immer unproblematischen, aber funktionierenden - Zusammenarbeit von Frauen über Klassengrenzen und politische

Anschauungen hinweg und im Einsatz von sozialistischen Taktiken (Aufmärsche, Demonstrationen). Die Publizität, welche das schockierende Verhalten von gutgekleideten Mittelschichtsfrauen provozierte, zwang breite Teile der Öffentlichkeit dazu, sich mit einem Thema zu befassen, das ihnen vorher völlig unbekannt gewesen war.



Mrs. Emmeline Pankhurst (1858-1928)

Trotzdem bleibt ein zwiespältiges Gefühl, besonders in bezug auf die Rolle der Pankhursts. Vor allem Emmeline Pankhurst scheint es beim Kampf um das Frauenstimmrecht mehr um die Sache an sich gegangen zu sein, als um ein generelles Engagement für die Anliegen der Frauen. Jedenfalls war sie sich ihrer "historischen" Rolle durchaus bewusst: "O kind fate that cast me for this glorious role in the history of women!"

Literatur:

Atkinson, Diane. Votes for Women. Cambridge 1988.

Dieselbe. The Purple, White and Green. Suffragettes in London 1906-14. London 1992. (Ausstellungskatalog)

Rosen, Andrew. Rise up, Women! The Militant Campaign of the WSPU 1903-14. London 1974.